

# Saale-Zeitung.

Wiermbierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise aber dem Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Or. Ulrichstraße 63, 1 sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Restanten die Seite 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M.  
Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.  
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Or. Branderstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Or. Ulrichstraße 63, 1; Telephon Nr. 591 u. 176.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmässiger Bezahlung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., auschl. Befreiungsgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.  
Im amtlichen Belegungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird kein Gewähr übernommen.  
Nachdruck mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet.

Verleger der Redaktion Nr. 1149; der Abonnement-Verwaltung Nr. 1133.

Nr. 451.

Halle a. S., Dienstag, den 27. September.

1910.

## Das Wahlprogramm der Sozialdemokratie.

Der sehr inkonsequente und nur durch Parteigeiz über die Stellung zum Budget und zum Massenstreik charakterisierte Magdeburger Parteitag der Sozialdemokratie hat wenigstens in dem Schlusswort des Vorsitzenden, Abgeordneten Dieck, einige Bemerkungen gebracht, die auch für die übrigen Parteien von Interesse und Bedeutung sind. Welche Stellung wird die sozialdemokratische Partei bei den nächsten Wahlen einnehmen? Diese Frage ist schon deshalb nicht unwichtig, weil die Sozialdemokratie schon im Jahre 1907 weit über drei Millionen Wähler auf die Waage gebracht hatte, und weil man annehmen darf, daß bei den nächsten Wahlen die Zahl ihrer Anhänger noch erheblich größer sein wird. Von einer Ausdehnung des Großblocks, wie er in Baden verwirklicht worden ist, auf das ganze Reich kann allerdings nach dem Magdeburger Parteitage noch weniger als vorher gesprochen werden. Der Hof von Wasserburg bis Bebel läßt sich nicht realisieren. Deshalb hat auch der Abg. Dieck ganz folgerichtig keinen Zweifel daran gelassen, daß die Sozialdemokratie auch bei den nächsten Reichstagswahlen völlig selbständig vorgehen wird. Das heißt, sie wird, getreu ihrer alten Taktik, auch bei den kommenden Wahlen in allen ihr nur irgend zugänglichen Wahlkreisen eigene Kandidaten aufstellen, ganz gleich, ob sie Aussicht hat, durchzuführen oder nicht.

Mit dieser Taktik ist es schon so gut wie ausgeschlossen, daß die liberalen Parteien durch die sozialistische Wahlhilfe größere Erfolge erzielen könnten. Vor allem wird es auch bei den nächsten Wahlen wieder dazu kommen, daß diese ihrer engstirnigen Taktik der Sozialdemokratie vielfach die liberalen Kandidaten aus solchen Kreisen verdrängt werden, in denen sie verhältnismäßig gute Aussichten hätten, wenn ihnen nicht von der Sozialdemokratie das Konzept verordnet würde. Die falschen Sitzmahlen, das heißt die Sitzwahlen, in denen durch die Zerstückelung der oppositionellen Stimmen die reaktionären Parteien zum Siege gelangen, werden auch bei den nächsten Reichstagswahlen sich nicht vermeiden lassen.

Immerhin aber bedeutet die Erklärung des Abgeordneten Dieck, die ja offenbar in Uebereinstimmung mit der Parteileitung der Sozialdemokratie erlassen worden ist, insofern eine Wendung, als die Sozialdemokratie künftig die liberalen Parteien überall dort in der Stichwahl unterstützen will, wo sie einem Reaktionär gegenüber zu schwach seien. Das war bei den letzten Wahlen nicht der Fall. Damals hat die Sozialdemokratie bekanntlich das Zentrum gegen die liberalen Parteien unterstützt. Wenn künftig die sozialdemokratische Partei die liberalen Parteien als das „kleinere Uebel“ ansehen und ihnen demgemäß Wahlunterstützung zuteil wer-

den lassen will, so verbessern sich damit die Wahlausichten der Liberalen in einer Reihe von Wahlkreisen. Es kommt allerdings noch darauf an, ob diese Parole von den sozialdemokratischen Wählern auch überall befolgt wird.

In dieser Beziehung wird man einige Bedenken nicht unterdrücken können. Sorgt doch die sozialdemokratische Presse vielfach dafür, gerade die Liberalen als „größtes Uebel“ hinzustellen. Von einer Bundesgenossenschaft zwischen den liberalen Parteien und der Sozialdemokratie ist deshalb nicht die Rede. Es wird sich auch in der Praxis nur um einige Duzend Wahlkreise handeln, bei denen die veränderte Haltung der Sozialdemokratie in Betracht kommen könnte. Ob diese Taktik ausreicht wird, die Mehrheit der konservativ-liberalen Koalition zu beseligen, das ist noch fraglich. Aber die liberalen Parteien müssen jetzt wenigstens, wie weit für sie eine Unterstützung durch die Sozialdemokratie in Betracht kommt.

## 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

II. (Telegr. Bericht.)

(Nachb. verb.) S. u. H. Gernigk, 26. Sept.

Die geschäftlichen Verhandlungen der diesjährigen Tagung des Evangelischen Bundes leitete am heutigen Montag vormittag eine Sitzung des Zentralvorstandes und des Gesamtvorstandes ein, in welcher der Bundesdirektor Reichstagsabgeordneter Dr. Cverling (Halle) den

### Jahresbericht

vortrug. Der Referent führte einleitend aus: „Unser Bund braucht über mangelnde Anerkennung nicht zu klagen. Mit einem glühenden Haß, der die ibrigsten Verleumdungen von den landesüblichen Mitteln rechnet, wird der Bund von der ultramontanen Presse verfolgt. Einen besseren Beweis, daß unser Bund den nachstehenden Ultramontanismus tatsächlich den Weg zu seinen Zielen verhaßt, als die maßlosen Farnesaussprüche, kann es wohl kaum geben. Daneben sehen unserm Bunde auch nicht Mißverständnisse, falsche Beurteilung, ja feindseliges Weib im protestantischen Lager. Aber trotzdem ist seine Notwendigkeit und die Kraft seiner Abwehr wohl seit seinem Bestehen noch nie so in die Erscheinung getreten und anerkannt worden wie im Juni d. J., da der Papst durch seine empörnde Herausforderung in der

### Vorwörtlich-Engpässe

eine elementare Protestbewegung im deutschen Protestantismus herbeiführt. Diese Bewegung hat unser Bund nicht tützlich gemacht, aber er hat sie sofort unwichtig und kräftig organisiert, er hat ihr Gehör verschafft an allen Stellen des öffentlichen Lebens, bei der Regierung, in Parlament und Presse, und er hat bewiesen, wie nötig zur Wahrung der evangelischen Lebensgüter neben der organisierten, aber nicht zur Kampfbereitschaft geeigneten evangelischen Kirche ein großer weltlich-evangelischer Volksbund ist. Diesmal wurde der Jörn des protestantischen Volkes nicht so behauerlich überhöht wie einst bei der Canisius-Engpässe. Diesmal ging ein Brausen durch die deutsche Presse, interpolierten die Parteien in den Parlamenten, erhoben Regierungen und ein

katholischer König im Interesse des konfessionellen Friedens lebhaften Einpruch. Diesmal wurde sogar der Papst gezwungen, eine gewisse Rücksicht auf die berechtigte Empörung des protestantischen Volkes zu nehmen und wenigstens zu versichern, daß seine Beschimpfungen der deutschen Reformation und deutschen Päpsten nicht offiziell von der Kurie der Kirchen und in den bischöflichen Blättern im deutschen Reich verurteilt wurden. Freilich, eine Genugtuung für das getränkte protestantische Empfinden war dies nicht, und dem warmen Dorn der Regierung verdiente diese Rücksichtnahme um so weniger, als sofort im „Aeratore Romano“ dem offiziellen Paragraf, die Sandlung eine Beilegung erhielt, die ihr allen grassierenden Wert genommen hat. Aber wenn diesmal alle nationalen Parteien in Presse und Parlament Stellung gegen die päpstlichen Schmähungen nahmen, und wenn selbst das Zentrum wenigstens im preußischen Abgeordnetenhause nicht wagte, das päpstliche Treiben zu verteidigen, so veranlaßt das protestantische Volk diese Haltung nicht zum geringsten Teil den witzvollen Maßnahmen unseres Bundes. Wir hoffen, daß dieser Dank, der von den verschiedensten Seiten zum Ausdruck gekommen ist, sich durch einen immer größeren Beitritt zu unserem Bunde betätigt. In den kommenden Wintermonaten gilt es, das nachgeordnete protestantische Bestreben, das die schwächliche Haltung mancher protestantischer Kreise schon vielfach einschüßeln droht, so zu vertiefen, daß neues Verändertes für den nationalen Segen der deutschen Reformation in allen Volksteilen von uns geleistet werden kann. Wir wollen uns nicht den Vorwurf machen lassen, daß wir Geschwogenen resistent hätten.

Je verdrüsslicher die Volkstimung vielfach durch die innerpolitischen Verhältnisse ist, umso fruchtbarer sollte wir ein kraftvolles Erwerben der Geister begreifen und fördern. So erster die Gefahr ist, daß auch die Empörung über die päpstlichen Schmähungen, weil sie keine ausreichende politische Wirkung hervorbrachte, zur

### Messung der politischen Stimmung

beitragen kann, um so mehr müssen wir die erregten Volksgenossen möglichst zahlreich in den Wirkungsbereich unseres Bundes bringen, um sie hohen-idealen und nationalen Zielen neu zugeführt werden. So gilt es denn gerade jetzt, an einer kräftigen Ausbreitung und Auswirkung unseres Bundes mitzuwirken. Der Berichterstatter teilt dann weiter mit, daß aus Anlaß der Bewegung wider die Bornortsmas-Engpässe die Zentralleitung des Bundes außerordentlich mit Arbeiten überlastet war, die in erster Linie die Folge der gewaltigen Mitgliedszunahme waren. Die Bornortsmas-Engpässe habe dem Bunde in wenigen Wochen über 30 000 neue Mitglieder zugeführt. Die Gesamtzahl der Punkte- und Jahresbeiträge stieg um 22 auf 222, die der Mitglieder von 351 530 auf etwa 435 000 seit April vorigen Jahres. Der Bund besitzt in Halle eine zentrale Geschäftsstelle, die Werbeprediger, Flugblätter und volkstümliche Schriften in großer Zahl hinausbringt. Zur Förderung der evangelischen Kirche in Österreich ist ein Zentralauschuß unter dem Vorsitz des Geheimen Kirchenrats Dr. Meyer (Zittau) gebildet; ebenso besteht für die in den deutschen Diarketen arbeitenden Vereinigungen ein besonderer Diarketenauschuß. Der Berichterstatter schließt mit der Feststellung, daß der Ruf des Bundesvorstandes nach kraftvoller Mitarbeit an den Bundesbestrebungen nicht ungehört verhallt sei und schließt: So hoffen wir denn auch, daß unsere Mitarbeiter aus der empörnden Herausforderung des Papstes und aus der neuen Bestätigung des unerminderten Hasses, mit dem der Ultramontanismus dem Protestantismus entgegentritt, in den kommenden Wintermonaten die Pflicht entnehmen, mit verdoppelter Kraft zu arbeiten, daß unserm pro-

## Feuilleton.

### Goethe und Schiller: Ibsen und Björnson.

Von Martin Feuchtwanger-Valle.

Man wundert sich nicht! Freilich: Vergleiche zwischen Goethe und Ibsen sind an den Haaren herbeizuziehen, ebenso Vergleiche zwischen Schiller und Björnson. Aber ist das Verhältnis zwischen Goethe und Schiller einerseits und das zwischen Ibsen und Björnson andererseits nicht recht ähnlich? Ähnlich, fast gleich in der allgemeinen Wertschätzung, sehr ähnlich auch in der Kunst und nicht verschieden auch in der persönlichen Stellung zueinander.

Man nennt seit langem Goethe und Schiller zusammen, wie man früher Saupmann und Sudermann in einem Atem zu nennen pflegte. Man hat schon zu Uebzeiten der beiden Künstler begonnen, sie als unzerrennlich anzusehen. Nach ihrem Tode erst recht. Und auch die fortwährende Literaturgeschichte hat daran nichts zu ändern vermocht. Es ist so geblieben und dem Kundigen rückt es nichts, wenn er es aufs penitente vermeidet, die Namen Goethe und Schiller oder Schiller und Goethe -- wie man wohl öfter fragt -- in einem Satz zu nennen. Der Laie kennt in seiner unuellen Literaturgeschichte keinen Goethe und keinen Schiller; er kennt nur „Schiller und Goethe“. Was es bei Kundigen, den Laien auf keinen Fall aufmerksam zu machen, so kann er gewärtig sein, für ezientlich gehalten zu werden.

Seit einigen Jahren beginnt man, auch Ibsen und Björnson zusammen zu nennen. Und diese willkürliche Zusammenstellung scheint die Zeit mehr und mehr kräften zu wollen. Das ist ein Gebade. Goethe und Schiller zu trennen, das vergebliche Ehemühe. Bei Ibsen und Björnson könnte ein wenig Aufklärung vielleicht dort nicht belanglos sein.

Es erscheint fast banal, Goethe und Schiller miteinander zu vergleichen. Sie haben so entsetzlich wenig miteinander gemein. Daß sie so ziemlich in einer Zeit und

so ziemlich an einem Ort -- aber nicht einmal in einem Milieu -- lebten, aus diesem isoliert stehende tertium comparationis läßt sich herlich wenig machen. Ihre Kunst kann man nicht miteinander vergleichen. Man sieht Schiller nach adwärts wollte man vergleichen, nicht Goethe. Er blieb unberührt im Bergfeld. Eine Hebelhaftigkeit ist Natur und eine wilde Gebirgslandschaft ist Natur. Will man beide literarische Genies werden abmessen, so legt man naturgemäß die Hebelhaftigkeit in ein unmaßstabiges Licht. Vorausgesetzt ist, daß der, dem der „Vergleich“ erlaubt lautet werden soll, nicht blind ist, wie auch vorausgesetzt werden muß, daß der, zu dem man von Goethe und Schiller spricht, sie beide kennt. Dabei hat übrigens der, der die Hebelhaftigkeit der Gebirgsregion vorzieht, nicht im mindesten unrecht. Man darf ihn auch im Innersten nicht scheel ansehen.

Ebenso grundverschieden sind Ibsen und Björnson. Auch sie haben zu einer Zeit gelebt und in einer Gegend, im Norden. Ob sie sich, wenigstens in der äußeren Anerkennung, so nahe gefunden sind wie Goethe und Schiller, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls darf es sehr in Zweifel gezogen werden.

Ja, vorzüglich der eine Punkt der äußeren herlichen Freundschaft über dazu, „Schiller und Goethe“ zu sagen als „Ibsen und Björnson“, so mag diese willkürliche Zusammenstellung auch damit entschuldigend werden, daß Goethe wie Schiller von allen Seiten reiflos als Dichter, als Künstler anerkannt werden. Man verzeihe an dieser Stelle diese Skatartierung! Kann man das gleiche auch von Ibsen und Björnson sagen? Sicherlich nicht! Jetzt nicht! Und später noch viel weniger!

Die Metrologe, die anläßlich des Todes Björnsons gefahren wurden, urteilten wohl ausnahmslos auch den Namen Ibsen. Nach allen Richtungen hin hat man Parallelen zwischen den beiden gezogen. Niemand wird von einem Schriftsteller verlangen, daß er in einem Metrologe auf einen Dichter sich mit besser Schwächen befaßt. Daß in Nachrufen die Wahrheit oft ein wenig entweicht wird, das weiß man und es ist vielgestaltig auf so. Aber man könnte erwarten, daß der Ruhm eines Dichters nicht dadurch gewaltig herabgedrückt wird, daß man rundlos die Größe eines anderen herausbrüden sich bemüht.

Wie wurde Ibsen in diesen Metrologen behandelt!

Natürlichkeit, Liebe zur Natur sei es, was Björnson von Ibsen unterscheidet. Ibsen ist ein uncaudalischer Grübler; es leiten Strömungspunkte, mit denen er arbeitet. Ja, seine Gedanken seien begrenzter. Sein Schaffen habe etwas Unflüchliches, Ungelebtes an sich. Und dann kamen die Symmen auf Björnson! Wenn das die ehrliche Überzeugung derer wäre, die die Metrologe schreiben, man könnte nichts gegen sie sagen. Doch wer Ibsen wirklich kennt, wird aus ein- einigemmaßen Sinn für Schönheit und einen kritischen Blick hat, der kann von Ibsen nicht so reden. Ein solches Urteil, in 50 Jahren gesprochen, würde dem „Kritiker“ Schöngedächter einbringen.

Man hat Goethe einen Philosophen, einen Denker, einen Dichter, einen Lyriker, einen Künstler von eminenten Qualitäten genannt. Niemand beirret es, daß Goethe ein Genie ist. An Schiller hat man den Idealismus gerühmt und auf seine Dichtkunst. Daß er ein Genie ist, das wird nur mehr äußerst selten behauptet, und dann auch nur mit Zagen.

Und Ibsen und Björnson? Man hat Ibsen vorgeworfen, seine Dramen seien Tendenzdramen. Er habe irgend einen Stoff, der ihm am Herzen liege, und den bearbeite er in Form eines Dramas. Ebenso gut könne er über sein Thema eine wissenschaftliche Abhandlung schreiben. Sie haben recht: Ibsen arbeitet nur mit Symbolen. Alles hat einen tieferen Sinn, alles ist verborgen, unnatürlich. Auch sie haben recht: Die Symbole bestehen. Und weiter hat man behauptet: Ibsens Menschen stehen phantastisch da. Ibsen ist der erste, der sich von dem frei gemacht hat, was man dem Menschen durch Jahrhunderte andichtete. Auch die das behaupten, haben recht. Und auch denen kann man nicht unrecht geben, die das Gegenteil wissen wollen: Die Gestalten Ibsens sind unnaur. Sie existieren nicht.

Das ist ja die Größe Goethes und die Größe Ibsens, des Genies: Es übertragen ihre Zeit. Mit dem Maßstab, mit dem der zeitgenössische Dichter gemessen wird, können sie nicht gemessen werden. Es übertragen ihre Zeit. Sie sind Dichter und Denker zugleich, Künstler und Philosophen zugleich.

Wer möchte daselbe von Schiller behaupten, wer gar von Björnson?! Seine Romane und Novellen sind vorerrefflich. Sie sind so gut, vielleicht noch besser wie die von





verhältnisse eines Streifens Straßenland, das noch nicht der Stadt gehört, um Regelung. Auch diese Sache wird dem Bauausschuß überwiesen. Danach tritt man in die Tagesordnung ein.

1. Ueber einen erhobenen Einspruch gegen die Richtigkeit der Liste der stimmungsfähigen Bürger für 1910 laßt die Versammlung Beschluß. Der Einspruch des Betroffenen, eines Schlossers, der geltend macht, daß er nicht Schlafstelleninhaber ist, sondern bei seiner Mutter ein möbliertes Zimmer bewohnt, wird für berechtigt anerkannt. (Ref. Herr Stv. Fäßling.)

2. Der Bauunternehmer Karl Strubel hat auf seinem Grundstück A Nr. 12 einen Neubau in der planmäßigen Fluchtlinie errichtet. Nach dieser entfällt eine 82 Quadratmeter große Parzelle von dem Grundstück zur Straße. Der Magistrat hat das Land mit 18 Mark pro Quadratmeter bemerkt. Strubel ist bereit, die Fläche zu diesem Preise der Stadtgemeinde zu übergeben. Die Versammlung stimmt zu. (Ref. Herr Stv. Fäßling.)

3. Der Klempnermeister Karl Bau hat bei der Errichtung des Neubaus auf seinem Grundstück B Nr. 12 eine 51 Quadratmeter große Parzelle fluchtliniennäßig zur Straße freigelegt. Der Magistrat hat ihm für die Fläche einen Preis von 80 Mark pro Quadratmeter geboten. Herr Bau ist bereit, das Land gegen diese Entschädigung der Stadtgemeinde zu übergeben. Das Kollegium erklärt sich damit einverstanden. (Ref. Herr Stv. Gngas.)

4. Der Bürgermeister Carl Nicolai, hier, will die alten Bauverträge auf den Grundstücken Weingärten Nr. 47 und 48 niederlegen lassen. Auf den zu einer Baustelle vereinigten beiden Grundstücken beschlachtet er soeben einen Neubau zu errichten. Die jetzige Bauverträge sind aber an der gemeinschaftlichen Grenze der beiden Grundstücke einen steilen Fuß. Nicolai will jedoch den Bau in gerader Front aufzuführen. Um dies zu ermöglichen, muß die Fluchtlinie entsprechend geändert werden. Nach der jetzt bestehenden Fluchtlinie würde er nur eine Fläche von etwas über einen Quadratmeter von der Baustelle zur Straße abzutreten haben, während nach Änderung derselben noch ca. 2 Quadratmeter mehr von den Grundstücken zur Straße entfallen. Er hat sich verpflichtet, erstere Fläche gegen eine angemessen zu beziehende Kaufschillingabgabe von 15 Mark, die anderen 2 Quadratmeter Land unentgeltlich der Stadtgemeinde zu übergeben. Die Versammlung stimmt zu. (Ref. Herr Stv. Gngas.)

5. Durch Vertrag vom 17. März 1909 ist der Sächsisch-Thüringische Aktiengesellschaft für Brauereien die Errichtung einer 11 Hektar 40 Ar 67 Quadratmeter großen Fläche des zum Rittergut zu Besen gehörigen Gutsbesitzungsplanes und des angrenzenden Wirtschaftsweges zu unterirdischen Abbau überlassen worden. Für die durch Verlegung des Weges entstehenden Wirtschaftsschäden zahlt die Aktiengesellschaft alljährlich eine Entschädigung von 600 Mk. an die Stadtgemeinde Halle a. S. Auf diese Entschädigung hat der Vater des Rittergutsbesitzers Beelen, Hauptmann Handt, Anspruch erhoben, mit der Begründung, daß die Wirtschaftsschäden infolge der Wegverlegung nur ihm zum Nachteil gerichte. Von der Richtigkeit dieser Behauptung haben sich die Mitglieder der Landräter-Deputation durch Ortsbesichtigung überzeugt. Die Landräter-Deputation ist demnach bereit, von Herrn Handt aus der von der Aktiengesellschaft zu zahlenden Entschädigung einen Betrag von 300 Mark zum Jahr zu gewähren. Damit hat sich Herr Handt am 22. Juni 1910 einverstanden erklärt.

Der Finanzausschuß befragt, wie der Referent Herr Stv. Knaub darlegt, den Magistratsantrag. Die Herren Stv. Emmert und Thiele bekräftigen den Antrag. Herr Handt hebt das Gut an sich schon für einen außergewöhnlich geringen Preis. Herr Stv. Lindner befürwortet ihn. Er wird angenommen.

6. Anschließend an den Beschluß vom 9. Juni 1910 betr. Versorgung der ehemaligen Landgemeinde

**Cröllwitz mit elektrischer Energie**  
hat das Kuratorium des Elektrizitätswerkes, nachdem in der Zwischenzeit von den Strominteressenten die schriftliche Auforderung für die auf drei Jahre zu garantierende jährliche Mindestentnahme eingeholt worden ist, beschließen, den städtischen Behörden die Ausführung des Projektes zu empfehlen. Laut Aufschlag kommen ca. 55 000 Mk. in Frage, welche Summe der Anleihe von 3 000 000 Mark für Erweiterung des Werkes entnommen werden soll.

Die erforderlichen Rabel sollen infolge des günstigen Kupferpreises sofort beschafft werden. Es können seitens der Interessenten 17 schriftliche Verpflichtungen für eine jährliche Mindestentnahme von insgesamt 5 000 Mark für Lichtzwecke vor. Diese Summe deckt die Verzinsung und Tilgung in Höhe von 7 Proz. der Rabelverlegetungskosten und außerdem noch die direkten Selbstkosten für den zu liefernden Strom.

Die Versammlung erteilt ihre Zustimmung. (Ref. die Herren Stv. Siemens und Colberg.)  
Herr Stv. Hertel bittet,

auch Trotha mit Elektrizität zu versorgen. Ein Bedürfnis sei vorhanden. Die Anschlüsse würden zahlreich erfolgen.

Herr Stadtrat Pfeffer entgegnet, daß darüber demnächst eine neue Vorlage kommen wird.

7. Die Schreibernischen Eheleute haben der Stadtgemeinde einen Betrag von

**50 000 Mark als Schenkung**  
zum Ausbau bzw. zur Ausgestaltung der hiesigen Moritzburg für Museumszwecke überwiesen. Die Versammlung stimmt mit Dank der Annahme der in dem vorgelegten Schreiben des Herrn Gustav Wilhelm Schreiber hier vom 16. September 1910 ausgeprochener Zuwendung zu.

Herr Vorsitzender Fäßling gibt der Hofnung Ausdruck, daß dieser Beweis alten Bürgerstümmes künftig noch recht oft vorbildlich mitteilen möchte. Die Verwirklichung des schönen Planes könne alsbald erfolgen, da ja von Herrn Stadtbaurat Rehorst Zeit für die Pläne zum Ausbau der Moritzburg vorhanden sind.

8. Der Magistrat hat den

**Stundenplan der gewerblichen Fortbildungsschule**  
für das Schuljahr 1910 festgelegt und beschlossen, dem § 7 des Ortsstatuts nachstehende Fassung zu geben:

§ 7.  
„Die Zahl der wöchentlichen Pflichtunterrichtsstunden beträgt sechs.  
Der Lehrplan wird vom Schulvorstand im Einvernehmen mit der Regierung aufgestellt.  
Abends nach 8 Uhr und morgens vor 7 1/2 Uhr darf kein Unterricht stattfinden.“

Der Stundenplan wird vom Schulvorstand für jedes Schuljahr festgelegt und unter Beobachtung der Bestimmungen in den §§ 120 und 142 der Reichs-Gewerbe-Ordnung öffentlich bekannt gemacht.“

Wie der Referent Herr Stv. Borge ausführt, kann nach mehrfach ergangenen Entschädigungen des Kammergerichts in Straßungen vom 7. Januar 1904 — Gewerbeordnung von v. Rohrscheidt, Bd. III S. 480 — Entschädigung des Kammergerichts in Straßungen vom 17. September 1908 — Selbstverwaltung Br. XXXV. S. 800 — eine Bestrafung wegen unentschuldigter Verläumdung der Fortbildungsschule nicht eintritt, wenn die Festlegung der Unterrichtszeiten durch Ortsstatut, d. h. durch Beschluß der hiesigen Körperschaften und mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses, stattgefunden hat. Von diesem überaus umständlichen Verfahren hat der Magistrat bisher Abstand genommen und sich auf Feststellung des Stundenplanes durch den Schulvorstand und öffentliche Bekanntmachung beschränkt, ist auch bisher auf wesentliche Schwierigkeiten nicht gestoßen. Nachdem aber kürzlich jene Entschädigungen bekanntgegeben worden sind, ist zu befürchten, daß in Zukunft doch vielleicht umfangreichere Schwierigkeiten eintreten, gegen die nach der augenblicklichen Rechtslage nicht strafrechtlich eingeschritten werden könnte.

Der Magistrat hat daher beschlossen, den Stundenplan für das laufende Schuljahr in den vorgeschriebenen Formen nachträglich festzusetzen. Es liegt gefehlte Regelung in Aussicht, welche später dieses Verfahren überflüssig machen wird. Die Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter gemäß § 142 der Reichs-Gewerbe-Ordnung hat stattgefunden.

Die Versammlung stimmt zu.

9. Der Magistrat hat ferner den Stundenplan der kaufmännischen Fortbildungsschule für das Schuljahr 1910 festgelegt und beschlossen, dem § 7 des Ortsstatuts betr. die kaufmännische Fortbildungsschule nachstehende Fassung zu geben:

§ 7.  
„Die Zahl der wöchentlichen Pflichtstunden wird für die schulpflichtigen Schüler auf sechs festgelegt.  
Der Lehrplan wird vom Schulvorstand im Einvernehmen mit der Regierung aufgestellt.  
Abends nach 8 Uhr und morgens im Sommer vor 7 Uhr, im Winter vor 8 Uhr findet kein Pflichtunterricht statt.  
Der Stundenplan wird vom Schulvorstand für jedes Schuljahr festgelegt und unter Beobachtung der Bestimmungen in den §§ 120 und 142 der Reichs-Gewerbe-Ordnung öffentlich bekannt gemacht.“

Auf Beschluß des Schulvorstandes können je nach Bedarf freiwillige Lehrstühle abgehalten werden.  
Ueber freiwillige Unterrichtsfächer gibt der Lehrplan Aufschluß.“

Auch hier stimmt die Versammlung zu. (Derselbe Referent.)

Herr Stv. Osterburg wünscht eine Abänderung der Bestimmungen dahin, daß nach 7 Uhr abends und Sonntags kein Unterricht stattfinden darf.  
Herr Stv. Thiele macht darauf aufmerksam, daß die Annahmen beschließen haben, das Schulgeld, das die Meister für die Schüler der Fortbildungsschulen zu zahlen haben, von den Schülern einzuziehen. Das sei unzulässig nach einer Anordnung des Ministers.

Herr Stadtrat Fenzel erwidert, daß der Magistrat gegen die Meister nicht vorgehen könne. Es sei zulässig und widerrechtlich nicht dem Erlaß des Ministers, wenn die Arbeitgeber durch Privatvertrag (Lehrvertrag) das Schulgeld sich erstatten ließen.  
Der Antrag Osterburg wird abgelehnt.  
Punkt 10 fällt aus.

11. Der Substant Heinkel, Mitgesellschafter der Firma C. F. Ritter, G. m. b. H., zeigt an, daß das Grundstück Nr. 3 Brauhausstraße 30, in welchem sich der Fußgängerüberweg von der Höhe zur Kleinen Brauhausstraße befindet, in den Besitz der Firma übergegangen ist und bittet um Bewilligung eines hiesigen Fußgängerwegs über den Kosten der Wiederherstellung des Weges in dem Durchgange.

Die Versammlung beschließt Uebergang zur Tagesordnung. (Ref. Herr Stv. Herzfeld.)  
Außerhalb der Tagesordnung werden genehmigt eine Magistratsvorlage Landeintausch beim Grundstück Marthastraße 19. (Ref. Herr Stv. Gngas.) und eine zweite Vorlage betreffend Ergänzung der Beleuchtung in der Oberzealschule. (Ref. Herr Stv. Probst.)

Schließlich fragt Herr Stv. Thiele an, wie weit die Vorbereitungen der Aktion in Sachen der Festschönheit sind. Es soll am nächsten Montag darüber verhandelt werden. Herr Stv. Thiele erwidert, daß er einen Antrag an das Direktorat der Fortbildungsschule in der Weise zu ändern, daß eine Abänderung der Schulgebührendung durch die Arbeitgeber auf die Lehrlinge nicht möglich wäre.

**Der Verein zur Förderung des fortbildungsschulwesens**

hielt unlängst im Augustinerbräu eine sehr gut besuchte Versammlung ab. An Götzen waren fünf ständige Prüfungskommissionen der einzelnen Gewerbe, Stadtverordnete, Teilnehmer des Rufus für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, der Vorstand des Halle'schen Lehrerevereins vertreten. Der Vorsitzende sprach in seiner Begrüßung über das Ziel der Fortbildungsschularbeit, die eine doppelte sei, Erziehung zum Beruf und zum Staatsbürger und gab im Anschluß hieran das Arbeitsprogramm des Vereins für das kommende Winterhalbjahr bekannt. Herr Handwerkeramtsreferent Bogt hielt einen Vortrag über „Forderungen der Gesellenprüfung an die gewerblichen Fortbildungsschulen“. Er beantwortete die Frage, was durch Ablegung der Prüfung erreicht wird, und betradet die Prüfung wegen Einführung des kleinen Befähigungsnachweises als obligatorisch. Die Meldung zur Prüfung werden sich häufen, aber die Anforderungen werden höher sein. Der theorettische Unterricht in der Fortbildungsschule muß eine Ergänzung der Meisterlehre sein. Die Schule soll die Schöpfung auf die Prüfung aufmerksam machen. Herr Direktor Könneke befragt die Frage der Handwerker über

zu geringe Leistungen der Schüler

in der theoretischen Prüfung. Er sieht den Grund darin, daß Ende der Schulzeit und Prüfung in der Regel nicht zusammenfallen, und daß die prüfenden Meister den in der Schule durchgearbeiteten Stoff nicht kennen. Er empfiehlt, den betreffenden Lehrer in Zukunft in allen Gewerben zu den Prüfungen zuzuziehen, wie dies bei einzelnen bereits der Fall sei. Beschädigte Meister sind der Ansicht, daß der Handwerkerstand zu wenig geachtet ist und die Lehrlinge fast ausschließlich niedrigen Klassen der Volksschule entstammen. Die Lehrer weisen noch, daß, da ihrerseits in allen

Oberklassen vor Othern der Konfirmanden die Erlernung eines Handwerks dringend empfohlen wurde, jetzt viele Schüler der ersten Klassen sich dem Handwerk zuwenden.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärten sich fast alle Handwerksmeister bereit, die Lehrer zur Gesellenprüfung zuzuziehen.

**Laienreden auf Kirchhöfen.**

M. Das Kammergericht hatte sich mit der bedeutamen Frage zu beschäftigen, ob nach dem Erlaß des Reichsverordnungsgeheles auch nach den zahlreichen Polizeiverordnungen fortzubleiben, welche das Halten von Laienreden auf Kirchhöfen verbieten.

Als B. vor einiger Zeit verstorben war, gab ihm vier verschiedene Genossen die letzte Ehre. Genosse E. legte einen Kranz mit roter Schleife auf das Grab und rief B. ein Gedächtniswort; schließlich sang man am Grabe ein patriotisch-fachliches Lied. Die Strafkammer sprach den Angeklagten frei, weil die Polizeiverordnung, die das Halten von Laienreden auf Friedhöfen verbietet, unzulässig ist; ein ungewöhnliches Leichenbegängnis liegt aber nicht vor.

Die Revision der Staatsanwaltschaft wurde vom Kammergericht als unbegründet zurückgewiesen. Nach Ansicht des Kammergerichts sind Polizeiverordnungen, welche das Halten von Laienreden auf Kirchhöfen verbieten, mit dem Reichsverordnungsgehele unvereinbar und daher unzulässig. Auch bedürfen gewöhnliche Leichenbegängnisse einer Anzeige oder Genehmigung nach dem Reichsverordnungsgehele nicht. Ein ungewöhnliches Leichenbegängnis war aber vorliegend ohne Rechtsirrtum verneint worden.

Nicht beteiligt sind aber — das sei in diesem Zusammenhang in Beantwortung unserer Anfrage hervorzuheben — durch das Reichsverordnungsgehele Polizeiverordnungen, welche die Veranstaltung öffentlicher Trauungsausschüssen von polizeilicher Erlaubnis abhängig machen.

Die Preisung an der Oberzealschule der Franzosen Sittungen bestanden folgende Oberprimar: Wilhelm Fahn, Herbert Gent, Johannes Günther, Adolf Jast, Walter Kestler, Friedrich Wels, Felix Seyditz, Julius Wiedemann.

Preisliches Jubiläum. Herr Hermann Kunze der gedächte Inhaber der Thalia, feiert am 13. Oktober d. J. sein 25jähriges Geschäftsjubiläum, gleichzeitig silberne Hochzeit und außerdem ist er 25 Jahre Wohnort der Gauleitung.

Jugendwanderungen für Volls- und Mittelschüler. Die Wanderungen werden auch in den Herbstferien fortgesetzt unter der von den Sommerferien bestimmten Gruppen-Einteilung. Näheres später.

Der Christliche Metallarbeiterverband bittet um Aufnahme folgender Zeilen: Die Werftarbeiterbewegung dauert bereits über sechs Wochen und ist bisher noch kein Ende abgesehen. Eine Aussenpersperung, von welcher mehr als 400 000 Metallarbeiter betroffen werden, haben die organisierten Metallindustriellen am 22. d. M. zum 8. Oktober beschlossen. Dieser Beschluß, der, wenn er ausgeführt wird, den in Frage kommenden Familien und unsern ganzen Wirtschaftsleben schwere Wunden schlägt, ist die bedauerliche Folge des auf Kleinherbst gerichteten proletarischen Vorgehens der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, die die Werftarbeiterbewegung glauben benutzen zu dürfen, um die christlich-nationalen Gewerkschaften an die Wand zu drücken.

Bei einer event. Auspersperung machen die Unternehmer keinen Unterschied zwischen organisierten und unorganisierten Arbeitern. Für christlich und national denkende Arbeiter ist aber die einzig richtige Interessenvertretung die christliche Gewerkschaftsbewegung, die hat nicht nur die öffentliche Meinung auf ihre Seite, sondern steht auch geistlich zu. Um gegen die Folgen der Auspersperung so weit wie möglich geschützt zu sein, rät der christliche Metallarbeiterverband, sich ihm anzuschließen. Beitritts-erklärungen sowie Arbeitererklärungen nehmen schriftlich wie mündlich die Geschäftsstelle Halle-Süd, Thüringerstraße 27 II., sowie die Geschäftsstelle des christlich-nationalen Gewerkschaftsvereins, Körnerstraße 27 Hof par. 2. S. S., jederzeit entgegen.

Die Bezirksverwaltung Halle a. S. des Technikerverbandes eröffnete seine Tätigkeit im Wintersemester mit einer Vortragsvorlesung. Der 21. September vereinigte zahlreiche Mitglieder des Verbandes und viele Gäste in der Kaiser Wilhelmhalle. Herr Krause aus Bogen Gries, der in Halle kein Fremder mehr ist, sprach in feiner und klarer Weise über das aktuelle Thema: „Die Fortschritt der Wissenschaft und Technik und das Wissenschaftsleben“. Der Vortrag bot eine Fülle interessanter Einzelheiten und einleuchtender Wahrheiten, was eben auch die Zuhörer erwiderte und bekräftigte. In einer anschließenden Debatte wurden noch manche fesselnde Punkte erörtert und es ist nicht leicht, der wohl bei allen Teilnehmern in erfreulichem Maaße lebendige Abend. Zum Schluß machte der erste Vorsitzende, Herr Ingenieur Schneider, auf die kommenden Beratungen aufmerksam und ersuchte zu einem jalousienreichen und regen Beteiligung an den Arbeiten im Deutschen Techniker-Verbande an, die allen und unserm deutschen Vaterland Nutzen bereiten.

**Provinzial-Nachrichten.**

**Gadabu abermals flüchtig.**

Königsliuter, 26. Sept. Der gestrige Raubmörder Gadabu aus Gardelegen, der bereits vor längerer Zeit einmal aus der hiesigen Haft- und Fluchtgefangenschaft entlassen war, ist gestern abends in Gadabu angekommen.

Damals hatte man ihn in Berlin wieder ergriffen.

**Großfeuer.**

Schwabe, 26. Sept. In dem benachbarten Großalmertode äußerte gestern abend ein Grobfeuer vier Wohnhäuser nebst den zugehörigen Scheunen ein. Sämtliche Entenröde und ein großer Teil der Mobilien verbrannten. Das Vieh wurde gerettet. Nur mit großer Mühe konnte die Feuerwehr das Ueberpringen des Feuers auf die angrenzenden Wohnhäuser verhindern. Der Schaden ist groß, da die Geschädigten größtenteils nicht versichert sind.

Bei den Rettungsarbeiten kamen zwei Einwohner mit der Brandbrände vordringenden gerillenen elektrischen Startromleitung in Berührung. Sie erlitten schwere Verletzungen und mußten dem Krankentransport zugeführt werden.

**Beerdigung gegen die Widder Rappins.**

Beipzig, 26. Sept. Die Beerdigung gegen die Widder Rappins ist auf den 5. Oktober festgesetzt worden. Sie wird voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen.



**Ein Konsumergebnis.**

Weißenfels, 26. Sept. Im Konsum über das Vermögen des Oberbürgermeisters Wilhelm Bosenberger von hier, der zurzeit eine Gefängnisstrafe in Naumburg verbüßt, stehen bei der Schlußverteilung bei 117 088,54 Mark Forderungen, worunter 614,48 bevorrechtigte sind, kleinerer Vermittler zur Verfügung. Diese Schuldenlast ist in einer nur kurzen geschäftlichen Tätigkeit angehäuft worden.

**Stillegung weiterer Süttendetriebe.**

Goslar, 23. Sept. Es befehligt sich nach einer Meldung der „Gosl. Ztg.“, daß die Reihe des Handelsministers in den Satz mit der Frage der Stillegung verschiedener Süttendetriebe in Zusammenhang steht. Der Handelsminister hat mit dem Oberpräsidenten der Provinz Hannover Verhandlungen darüber gepflogen, wie bei der weiteren Behandlung der fraglichen Angelegenheit den Verhältnissen der Oberhäger Bevölkerung am besten Rechnung getragen wird.

**Der neue Man-Preß.**

Röhlsendroba, 26. Sept. Vor dem Schöffengericht wurde heute eine Verleumdungssache des Schriftstellers Karl Mann gegen den Klosterbruder Vater Schmidt in München verhandelt. Man gab zu, daß in einigen in den Jahren 1882 bis 1892 erschienenen Romanen insinuiert, wie von Schmidt behauptet, unrichtige Stellen enthalten seien, diese stammten aber nicht von ihm (Mann) her, sondern von dem Verfasser Münchmeyer.

Angehörig dieser Erklärung befohl das Gericht, Vergütung auf unbestimmte Zeit einzutreten zu lassen. Es sollen eine große Zahl von Zeugen und Sachverständigen geladen werden, darunter auch Maximilian Harden.

Naumburg, 25. Sept. (Als Leiche gefunden.) Das seit einiger Zeit vermiste Mädchen Scharlot von hier ist bei Groß-Corbetha in der Saale als Leiche aufgefunden worden. Die Leiche hatte einen gebrauchten Zettel bei sich mit der Abhandlung über das Thema: „Was ist Sünde?“

Bad Kösen, 25. Sept. (Opfer der Fluten.) Der 25-jährige Sohn einer Leipziger Familie war zu Verwandten nach hier gekommen, um seine Verlobte bei ihnen zu besuchen. Der Knabe vernagelte sich mit Gießschnecken auf der Saale und hatte mit dem Reize die „Rote“ erwischt. Da stand zu derselben Zeit ein Mann am Ufer, um übergefährt zu werden. Der jugendliche Gießschneckenfänger sah sich bereit, den Mann aus andere Ufer zu bringen. Als der Mann in den Kahn trat, schlug dieser um, und die beiden Jünglinge stürzten in den Fluß. Der Mann vernagelte sich zu retten, der Knabe wurde jedoch in die Tiefe gezogen. Seine Leiche konnte bis heute nachmittags noch nicht geborgen werden. Es war ein herzerregendes Anblick, die armen betrauten Eltern am Ufer der Saale zu sehen, wie sie nach ihrem verlorenen Kinde mitstüßten.

Mansfeld, 25. Sept. (Apotheken-Versauf.) Die hiesige Apotheke ist von dem jüngsten Besitzer Herrn Gamacher an Herrn Apotheker Paul Mann in Dresden verkauft worden.

Oberhofener a. See, 25. Sept. (Mysteriöser Fall.) Heute morgen wurde der unverheiratete, etwa 35 Jahre alte Arbeiter Otto Wille aus Unterrieditz auf dem Wege von hier nach Erdoborn stark blutend und bewußtlos aufgefunden. Man glaubte unangenehm an einen Mord. Nachdem aber der Verletzte zum Bewußtsein gebracht war, erklärte er, daß er sich hohe das Leben nehmen wollte. Anfanglich hat er die Wunde geholt, sich aufzuwachen, hatte jedoch den Strich verloren, wie auch angeblich einen Revolver, mit dem er sich hat erschießen wollen. Schließlich hat er sich mit einem Taschentuch die Wunden der linken Hand durchschnitten, ohne jedoch die Pulsader zu treffen. Im Dämmerzustande hat er dann von Feuer in Unterrieditz gesprochen. Nach Erkundung der Hiesigen Polizei hat auch tatsächlich in der Nacht in Unterrieditz eine Scharne geknarrt. Ob der Aufgefundenen der Brandstiftung geweiht ist, wird die Untersuchung ergeben. Er gibt an, von Halle a. S. gekommen und vor Erbschaft aus dem Leuten mit Beträgen verlobt worden zu sein. Sein wirres Durcheinander ergab noch kein klares Bild der Sache. Er wurde nach Eisenhausen in das Krankenhaus gebracht.

Querfurt, 24. Sept. (Wom Aufentsfall des Prinzen Adalbert.) Eine besondere Ehre wurde gestern Herrn Kandidat Franz Wölz zuteil. Als er, wie dies bei dem Aufentsfall des Prinzen Adalbert immer der Fall war, das bei ihm bestellte Gebäud in der Oberbürgermeisterei abholte, wurde er dem Prinzen vorgestellt. Der Prinz sprach sich sehr anerkennend über das bisher gelieferte Gebäud, besonders aber über die hiesigen Bed- und Matronenfäden aus und überreichte Herrn Wölz zum Zeichen der Anerkennung eine prachtvolle Kravattenkrawatte. Prinz Adalbert läßt heute die Schlußfeier aus Giezelrode im Dammthierischen Gasthose mit Kaffee und Kuchen bewirten.

Barby, 25. Sept. (Tragischer Zufall.) Die Leiche des vor einigen Tagen in der Nähe von Ropska ertrunkenen Bootsmanns Aug. Schäfer ist nachmittags von dessen Vater, der in der Nähe von Breitenhagen mit Wägenarbeit beschäftigt war, geborgen worden. Soweit hat der Ertom die Leiche des jungen Mannes geführt, damit sie hier vom Vater gefunden wurde.

Jerbst, 25. Sept. (Villiger Gagner.) Bei Gelegenheit eines Streites in einem hiesigen Gasthose wurde einem der Beteiligten von seinem Gegner ein Finger vollständig abgebissen.

Utenburg, 23. Sept. (Legat an die Kirchengemeinde.) Die am 6. Juli hier verstorbenen Frau Hofrat Fräulein Selmbücher die u. a. ein Legat ausgelegt, durch das der hiesigen Kirchengemeinde 17 000 Mark zufallen.

Jena, 24. Sept. (Einen empfindlichen Verlust hat ein Herrschaft aus Reife (Schleien) hier erlitten. Um ist sein Fortkommen mit etwa 400 Mark abhanden gekommen. Darin befinden sich außer 3 Einbindermarktscheinen, 1 Pfälzmarzschwein, 1 Zwanzig- und 1 Zehnmärzschwein, 1000 bis 3000 Mark Silbergeld, noch eine Militärfahrkarte nach Baude, 1 Schlüssel, 1 Schneidmesser und 1 Abrechnung der hiesigen Sparkasse.

**Vermischtes.**

**Ein früherer Gesandtschaftssekretär als Brandstifter.**

Der frühere deutsche Gesandtschaftssekretär in Petersburg und im Haag, Richard Ball, ist mit seiner Frau in Wiesheim unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Ball lag seinerzeit mit der deutschen Botschaft im Prozesse, gränzte dann in Genf einen Verlag und veröffentlichte unter dem Pseudonym „Spectator“ die beiden Broschüren „Fürst Bülow als Angeklagter“ und „La chute de l'Allemagne. Kürzlich führte er mit Hinterlassung bedeutender Druckerhandschriften von Genf nach Schloß Schmitten bei Basel. Dort hielt er die Verkaufsstelle seiner Werke, die mit 16 000 Franken versichert war, im Nebengebäude des Schlosses in Brand. Die Bücher wurden

vollkommen zerstört. Man nimmt an, daß die Not Ball dazu getrieben hat.

**Brandkatastrophe.**

Nach einer Meldung aus Breslau erfolgte, infolge von Unvorsichtigkeit eines Angestellten, in der Drogeriehandlung von Kamolowski in Sterniewice eine furchtbare Explosion. Bei den Löscharbeiten erlitten sieben Feuerwehrcräfte schwere Brandwunden; zwei Feuerwehrcräfte sind tödlich verletzt.

**Streik der Cafékellner.**

Sonntag abend um 10 Uhr legten in fast allen Cafés Hamburgs die Kellner die Arbeit nieder. Infolge dessen wurde der Betrieb in den meisten Lokalen lahm gelegt. Einige Cafés am Hauptbahnhofe mußten geschlossen werden, in anderen bediente sich das Publikum selbst. Zu einem kleinen Tumult kam es im Café Wallhof, wo einer der Gäste in einer Anspanne energisch für die streikenden Kellner eintrat. Veranlaßt wurde der Streik durch die Maßnahme der Cafés, die den löstlichen Arbeitsnachweis der Kellner auszuschalten beabsichtigt haben, ohne den Angestellten davon Mitteilung zu machen, und die Arbeitsvermittlung den verantwortlichen Stellenvermittlern zuführen wollen, gegen die die Kellner schon lange kämpften. Im übrigen sind von den Kellnern keinerlei Forderungen ange stellt worden.

**Die Cholera im Ausland.**

Seit einiger Zeit werden in Nepal zahlreiche Fälle von Brechdurchfall mit tödlichem Ausgang festgestellt. Die Zahl der neuen Fälle betrug von Freitag mitternacht bis Sonnabend mittag 2 Uhr 102, davon 67 mit tödlichem Ausgang. Die Präsektur befohl, neue Sanitätsposten einzurichten und hat die Kanalisation der Stadt desinifiziert. In Apulien sind in den letzten 24 Stunden zwei Personen an Cholera erkrankt, eine ist gestorben.

Drei Matrosen der türkischen Kriegsmarine sind unter Choleraerkrankungen erkrankt. Außerdem ist in Konstantinopel noch eine Erkrankung an Cholera vorgekommen. Die Zahl der bisher festgestellten Cholerafälle beträgt 13. In den letzten 24 Stunden sind in Petersburg an Cholera 36 Personen erkrankt, 14 gestorben. Die Gesamtzahl der Choleraerkrankten beträgt 564.

**Tragödie einer Stadtratsfamilie.**

Ein juristisches Familien drama hat sich in Stargard (Pommern) abgespielt. Der seit zehn Jahren in Preußisch-Stargard ansehnliche Stadtrat Arndt verzerrte durch Neid und Eifersucht, seine Frau, seine 22jährige Tochter und seinen 15jährigen Sohn in keiner in der Gemarkung gelegenen Villa. Die Familie wurde um 1/8 Uhr leblos aufgefunden. Das Wohnzimmer war mit Gas gefüllt. Stadtrat Arndt wurde mit seiner Frau und seinen Kindern sofort ins Freie geschafft, um ein Wiederbelebungsversuche anstelle. Bei Stadtrat Arndt waren nie erfolglos, dagegen waren bei den anderen Familienmitgliedern noch Lebenszeichen vorhanden. In dem Befinden der Tochter trat am Abend eine Verhimmung ein und sie starb. Die Leichen wurden beghugnet und in das Stahaus gebracht. Die Staatsanwaltschaft leitete die Untersuchung ein. Die Ermittlungen ergaben, daß der Gaschlauch von der Lampe abgenommen war.

Ob vielleicht ein Unglücksfall vorliegt, da alle Personen in stehender Stellung vorgefunden wurden, steht noch nicht fest. Tatsache ist jedoch, daß Stadtrat Arndt Untersuchungen als Passivier des Vaterländischen Frauenvereins zu Preußisch-Stargard verübte. Es handelt sich um einen Betrag von 5000 Mark. Arndt verübte diesen Betrag zu erhalten, gelang ihm dieses wegen mancher Einflüsse, die sich gegen ihn richteten, gelang ihm dieses nicht. Einige Stunden vor seinem Tode, der wahrscheinlich gegen Mitternacht eingetreten sein muß, arbeitete der Stadtrat noch für den Frauenverein. Er erlaubte sich in Preußisch-Stargard großer Beliebtheit.

Sitzung. Die Rostocker u. Jourdand-Alten-Gesellschaft für Armenfabrikation in Formärzern stiftete anläßlich ihres 25-jährigen Geschäftsjubiläum insgesamt 180 000 Mark, und zwar 100 000 Mark zugunsten der Arbeiter für Ferienbewilligung, 30 000 Mark für Schulzwecke, 10 000 Mark für unverschuldeten in Not geratene Angehörige von Gewerbe und Industrie. An die Angestellten und Arbeiter wurden 40 000 Mark verteilt.

„Doch mit des Gelichtes Wänden.“ Der „Voll. Ztg.“ wird geschrieben: Am Vorabend ihres Geburtstages plauderte jüngst ein Mädchen mit einem ihrer Verehrer über das bevorstehende große Ereignis. „Machen Sie doch einmal, wie alt ich morgen werde“, sagt die Schöne lächelnd. „Ich werde mit erlauben“, erwidert der Herr galant, „Ihren für jedes Jahr Ihres Lebens eine Rolle zu überreichen.“ Wenige Minuten darauf gibt er in einem Wummengespinnne den Auftrag, an die Adresse des Mädchens achtzehn der schönsten Rollen zu schicken. Als aber der Inspektor von dieser Bestellung erfuhr, lag er der Verkäuferin: „Seri. Z. ist ein guter Kunde, und mit haben in hiesig prächtige Rollen; lassen Sie ihn ruhig ein Dutzend mehr einpacken.“ Er wird behauptet, daß das freundliche Entgegenkommen des Kaufmanns weder bei der Bekannten, noch bei dem Spender die rechte Anerkennung gefunden habe.

Manövergeschick. Die Heeresausübung hat ihren Abschluß in den Truppenmanövern gefunden. Die Kavallerie stieß sich zur Feindkehr; ein Teil der Offiziere geht auf Kommando, ein anderer Teil bereitet sich mit neuen Unteroffizieren für die neue Rekrutenausübungsperiode vor, die für den Rekruten wie für die Unteroffiziere die anstrengendste Tätigkeit des Dienstes darstellt. Dem Unteroffizier winkt dafür noch 12jähriger Dienstzeit der Zivilverfügungsgeschehen. Eine Anzahl von ihnen — gegen 8000 — steht nunmehr wieder vor der Rückkehr zum bürgerlichen Beruf. Zur Erleichterung des Überganges hat der Minister des Innern im vorigen Jahre eine Verfügung erlassen, wonach bei den Bezirkskommandos über die bei den Kommunalverwaltungen den Kapitalkonten vorgehaltenen Stellen Beschäftigte geführt werden, die den Truppenteilen für die alten Unteroffiziere zur Einschichtnahme zur Verfügung stehen. Wir machen im Interesse der Heeresverwaltung und zur Erlangung eines guten Kapitalkonten gerne auf diese Einrichtung aufmerksam.

An der Hochschule vom Lode ereilt. In Mühlhausen in Thüringen stürzte auf der Hochzeit der Tochter des Geheimen Regierungsrats Landrats Klein mit einem Offizier der Fabrikant Walter, als er gerade den Trinkspruch auf das junge Paar hielt, vom Schloße getroffen tot zu Boden.

Fahrlässiger Umgang mit dem Revolver. Der 12jährige Gemeindeführer A. Korte aus Kalkum hat sich beim Revolverbesuche auf Spargen erhebliche Verletzungen am Unterleibe beigebracht. Er ist im Krankenhaus gestorben.

Trinkliche Einmischung. Vor dem Senat der pflanzlichen Regierung kam eine Beschwerde wegen Nichterfüllung einer Wirtschaftskommission in Reusbad a. d. Harz zur Verhandlung. Vom Be-

zirksam war Mitteilung gemacht worden, daß in Reusbad 153 Wirtschaften vorhanden sind, so daß auf je 23 erwachsene männliche Bewohner eine Wirtschaft kommt. Diefen Grund erkannte auch der Senat als stichhaltig und wies die Beschwerde ab.

Spionageausflug. Ein Londoner Blatt berichtet mit dem Ansehen unerschütterlichen Ernstes die folgende „sensationalste“ Begebenheit: „In Dungeness fing ein Londoner Spionagemerkmal einen Seeaaf, dessen Magen einen in einer Kammer des Deutschen Militär. Waghorn Blatt eingewickelten marinierten Hering enthielt.“ Die Spigmarke der Notiz lautet: „Die neueste Heide deutscher Spionage in England.“

Steleinfunde im Kloster. Feinliche Entdeckungen sind in einem früheren französischen Kloster gemacht worden. Der Pariser Bankier Cougarnier kaufte vor einiger Zeit das Schloß Marquise von Cougarn in Vior, das bis zur Trennungzeit ein Kloster der Assumptianer war. Bei Renovierungsarbeiten fanden die Arbeiter unter einer Kapelle, die inmitten im Garten vor etwa zehn Jahren erbaut wurde, fünfzehn Stele, die von „ungen Mädchen im Alter von vierzehn bis sechzehn Jahren herustammen scheinen. Der geheimnisvolle Fund machte in der Gegend viel von sich reden.

Eigenartiger Unglücksfall. Der Chef des großen Metallhauses Chatting u. Co. in Kordingham, der seit einigen Tagen sich zur Kur hier aufhält, unternahm mit seinem achtjährigen Sohn eine Radspazierfahrt. Pflöchlich stieß sein Sohn einen Schrei aus und fiel vom Rade. Eine Angel hatte dem Kind die Brust durchbohrt, sobald es auf dem Wege zum Hospital bereits verstarb. Man nimmt an, daß es sich um eine verirrte Kugel handelt, die im Fort Vain bei Calais abgefeuert wurde. Die Behörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

Strahenbrennhammerstoß. Bei Tipton stießen zwei elektrische Strahenbrennhammer zusammen. Die beiden Wagen wurden infolge der Heftigkeit des Anpralles vollständig zertrümmert. 6 Personen wurden getötet, 23 erlitten schwere Verletzungen.

**Letzte Nachrichten.**

**Die Reichstagswahl Frankfurt a. O.**

Frankfurt a. O., 26. Sept. Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreise Frankfurt-Debus wurde der sozialdemokratische Kandidat Faber gewählt. Er erhielt 15 797 Stimmen, der nationalliberale Kandidat Winter 15 625. Bei der Stimmzahl waren abgegeben für Winter (nationallib.) 7745, Dunkel (son.) 6589, Faber (Soz.) 14 318 Stimmen.

**Neue Freireise.**

Berlin, 26. Sept. Auch heute abend kam es wieder zu Ausschreitungen von Ausländern der Firma Kupfer & Co. Gegen 6 Uhr abends, als die Fabriken sich leerten, gingen die Tumulte wieder an. Unter Pfeifen und Jochen versuchten die Ausländer, in die Lagerplätze der Firma Kupfer & Co. einzudringen, wurden jedoch von den Schutzleuten, die Mann gezogen hatten, daran gehindert. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Arbeiter und Beamte verletzt. Von zweierhundert Seite wird mitgeteilt, daß, wenn in den nächsten Tagen die Unruhen noch fortbauern, Militär requiriert werden wird.

**Verhaftung eines Theaterdirektors.**

Berlin, 26. Sept. Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts I hat gegen den früheren Direktor des Vorhingen-Theaters Max Garion eine Verhaftungsbefehl ausgestellt. Garion erhielt infolge dessen vom Polizeipräsidenten eine Aufforderung, der er seine nachmittags Folge leistete. Bei diesem Anlaß wurde seine Verhaftung vorgenommen. Garion wurde gleich in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die Motive der Verhaftung sind in der Kollektsgefängnis zu erblicken, da Garion verhaftet haben soll, in dem gegen ihn stehenden Strafverfahren Zeugen für sich zu gewinnen. Die Anklage gegen Garion lautet auf Verletzung der Vereidung zum Meicid. Garion soll anlässlich eines Weidungsprojektes, der gegen ihn von zwei Gedebenen des Vorhingen-Theaters angezettelt worden war, die auch im Ball-Prozess vielfach genannte Frau Magiera zu einer falschen Aussage zu verleiten versucht haben.

**Zigeunerplacht.**

Frankfurt a. M., 26. Sept. Eine fürchterliche Zigeunerplacht fand gestern nachmittags in der Mainkur bei Regenheim statt. Ein Trupp von ungefähr 30 Zigeunern hielt mit Wagen, der Hanu Lommen, gegenüber der Wirtschaft von Schütz in der Mainkur an. Nachmittags veranfalteten die Zigeuner ein Weingelage in der Wirtschaft, das Anlaß zu Streitigkeiten gab. Der Wirt war den Zigeunern gegenüber nachlos, die alle Tische, Stühle, Gläser usw. kurz und klein schlugen, und auch die zu Hilfe eilenden Nachbarn konnten nicht aufkommen. Sie wurden von den Zigeunern angegriffen, mißhandelt und teilweise schwer verletzt. Ein Zigeuner erhielt von seinem Kollegen einen Schuß in das Bein und wurde zudem durch Stockschläge furchbar zugerichtet. Als die zu Hilfe gerufenen Polizei aus Frankfurt herbestam, ergriffen die Zigeuner die Flucht, wurden jedoch vor Frankfurt eingeholt, wo ihre Verhaftung erfolgte.

**Schließung einer Presse.**

Hannau, 26. Sept. Die in Hannau seit vielen Jahren bestehende Grimmschule, die sich besonders mit der Vorbereitung für Einjährig-Zugprüfung befaßte, ist, wie die staatliche Schulinspektion amtlich bekannt gibt, auf ministerielle Verfügung geschlossen worden.

**Vermischte Drahtnachrichten.**

Budapest, 26. Sept. Die 27jährige Prostituierte Rosa Klein wurde heute nachmittags in einem hiesigen Hotel ermordet aufgefunden. Der Mörder ist unbekannt.

Domodossola, 26. Sept. Der Zustand des neunjährigen Simplicianers Chavez hat sich in der letzten Nacht etwas verschlimmert. Der Kranke hat leichtes Fieber.







